

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 39

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im heißen Wüstensand am Nil
reckt gähnend sich ein Krokodil,
ein riesengroßes Schuppentier.
Ihm sind die Schuppen Nutz und Zier.
Des Menschen Haar sei frei davon.
Nimm *Contra-Schupp*, weg sind sie schon!

CONTRASCHUPP

Flasche Fr. 3.50 (plus Wust)
erhältlich in allen Parfümerien,
bei Coiffeuren, in Apotheken
und Drogerien

H. DENNLER & CO., RÜTI (Zch.)

Marnie
SCHAUMBÄDER
für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.

Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 83503

Wenn
EIER-COGNAC
dann nur
WEISFLOG'S
ARISTO
die Vertrauensmarke!

Beim guten Coiffeur
nach dem Rasieren:



erfrischt und desinfiziert
... einfach bäumig

Original-Flacon Fr. 2.50 in Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur! Nachahmungen strikte zurückweisen!
General-Vertrieb für die Schweiz: W. Gerber, Zollikofen-Bern



Gewöhnliche
Konfektion
oder
PLASTIC?



KLEIDET
ELEGANTER

Nicht teurer
als
gewöhnliche
Tailleurs

Bezugsquellennachweis durch PLASTIC AG. Zürich 5
Limmatstrasse 210 Telefon (051) 274636



Der ideale Sechsfarbenstift zu Fr. 9.80, 12.50 oder 14.—
Neu: Modelle mit dicken Minen zu Fr. 17.—

AUCH SIE
sollten im Frühjahr und Herbst Ihr
Blut reinigen
Leber und
Nieren - Funktion anregen
Därme richtig entschlacken
mit der seit 60 Jahren bewährten
SARSAPARILL MODEL
die auch Ihnen helfen wird
In allen Apotheken Kur-Fl. Fr. 9.- 1/2 5.-
CENTRAL-APOTHEKE, GENÈVE R. du Mt-Bl. 9

Machen Sie endgültig Schluß mit
Rheuma, Gicht u. Hexenschuß durch

Kernosan No. 31
Kräuter-Rheumatabletten

à Fr. 2.— und 4.—

in allen Apotheken
oder direkt durch

Apotheke Kern, Niederurnen



♥ D I ♥ E S

Doldrstoß im trauten Heim

Es war ein heißer Vormittag gewesen und ich hatte viel zu tun gehabt. Folglich gab es ein etwas symbolisches Mittagessen, Joghurt, Obst, Tomaten und so. Und ich bereicherte es durch einen kleinen Vortrag, dahingehend, daß dies bei der Hitze das beste sei, und daß es dann am kühleren Abend etwas Solides gebe.

«Was?» wollten sie wissen. «Hackbeefsteak» sagte ich, als sei alles sorgfältig geplant. «Und Blumenkohl, und Erdäpfel, und» — in einem Anfall von Volksbeglückungssucht — «und einen Zwetschkengucken.»

Es wurde nachmittag. Sie gingen zufrieden ihrer Wege. Es war heiß und ich legte mich ein Stündchen hin. Dann machte ich meine Einkäufe, und als ich zurückkam, tauchte ein Freundin auf, die ich lange nicht gesehen hatte. Sie kam aus England und hatte eine ganze Menge Interessantes zu erzählen, und als sie fortging, war es Zeit zum Kochen. Ein schöner, sinnlos vertaner Nachmittag lag hinter mir.

Ich bereitete das Nötige vor, und gegen halb sieben klingelte das Telefon. Unser Papi teilte mir erfreut mit, er habe einen Dienstkameraden bei sich auf dem Bureau und gehe noch einen Aperitif trinken mit ihm. Dann schwieg er takt- und erwartungsvoll und ich tat meine Pflicht und sagte, er solle ihn doch zum Essen mitbringen, es sei genug Zeugs da. Am Bureauende des Drahtes erfolgte ein kurzes Kolloquium und dann kam die Antwort, Jacques komme gern, und seine Frau und die zwei Kinder seien auch da, sie seien alle auf der Durchfahrt, mit dem Auto.

Ich sage nicht viel. Was wäre zu sagen für eine Person, die trotz aller Ermahnungen «in städtischen Verhältnissen» jede Vorrathaltung ablehnt.

Was Hackbeefsteaks angeht habe ich grad vor kurzem wieder in einer französischen Damenzeitschrift gelesen, nichts sei leichter, als bei unerwartetem Besuch nach Ladenschluß die zu knappe Fleischportion zu strecken. Nämlich mit Champignons. Die habe jeder gern. Und wenn einem einmal die frischen ausgehen, so gebe es Büchsen von ausreichender Größe, die man immer auf Lager halten könne.

Also die frischen sind mir ausgegangen. Ich starre hilflos auf das Konserventablar. Komisch, daß ich aus der Erfahrung so gar nichts lerne. Hier sollten Champignonbüchsen stehn. Das

SE I T E D E R F R A U

Tablar ist nicht eigentlich leer. Es hat eine Büchse Sardinen, die keiner mehr haben will, und eine Büchse weiße Bohnli.

Das Leben der seßhaften Völker ist ein dauerndes Problem. Man sollte immer auf der Durchfahrt sein. Im Auto.

Wir aber sind seßhaft. Also Haferflocken. Immer noch lieber als Bohnli. Und viel Grünes. Und Zwiebeln. Ich strecke bis an die äußerste Grenze des Erträglichen.

Dann kommen sie. Eine hübsche junge Frau, zwei ebenso hübsche kleine Mädchen und der Jacques, den ich kenne.

«Mami, warum sind heute die Hackbeefsteaks so klein und inwendig bleich?» fragt der Maxli. Ich überhöre es, obgleich es viel Charakterstärke braucht, um unsern Maxli zu überhören.

«Sind das alle?» fragt er noch, nachdem ich ihn für den zweiten Service stumm aber eindrucksvoll auf die Erdäpfel verwiesen habe. Die junge Frau klärt ihn freundlich auf, man könne nicht immer, wie man wolle, obgleich zwar die Fleischrationen wieder recht reichlich seien, und die Metzger, wenigstens in ihrem Landesteil, «arrangeants».

«Hats draußen noch Blumenkohl?» erkundigt sich mein Lebensgefährte.

«Wo draußen?» Ich schüttle stumm den Kopf.

«Das macht nichts», stellt sich jetzt der Maxli als Schutzengel auf meine Seite. «Es gibt ja noch Zwetschkengucken.»

Seltsam, daß einen ein so harmloses Wort wie ein Donnerschlag treffen kann. Den Zwetschkengucken habe ich im Zuge der Operationen vollkommen ver-

gessen. Ich sage mit mehr Festigkeit als Zuversicht, es gäbe Käse und Obst zum Dessert. «Ne-nein, Mami», sagt der Maxli fröhlich, «du hast einen Zwetschkengucken gemacht. Willst du ihn allein essen? Warum gibst du ihn nicht auf den Tisch?»

«Weil ich vergessen habe, ihn zu machen», sage ich mit mühsam aufrechterhaltener Freundlichkeit. Und die junge Frau sagt munter: «Er ist nachher auch noch gut, Maxli.»

Ich gebe den Versuch auf, zu erklären, er könne weder jetzt noch en famille gegessen werden, weil er einfach nicht vorhanden sei. Aber offenbar hat noch niemals in der Geschichte der Menschheit jemand einen Zwetschkengucken zu machen vergessen. Die Atmosphäre ist voll heiteren Mißtrauens.

Wenn ich nochmals vorn anfangen — was mir heute gar nicht so ausgeschlossen erscheint, — dann werde ich jede Form der Seßhaftigkeit von vornherein ablehnen und nur noch auf der Durchfahrt leben.

«Worauf Sie sich verlassen können.»

Bethli.

Unterricht in Logik

Wenn das Thermometer auf 30° am Schatten steigt, und der Mensch nicht einer unschädlichen Faulheit oder dem Bierglas verfällt, kann er auf die absonderlichsten Gedanken kommen. Wenigstens halte ich die Hitze für die einzige Entschuldigung, daß mein Onkel letzte Woche versuchte, mir Unterricht in Logik zu geben.

Es muß ihm irgend eine philosophische Lektüre mächtig geschadet haben.

«Weißt du», begann er, «ich habe die Feststellung gemacht, daß bei sämtlichen Frauen punkto Logik tatsächlich Hopfen und Malz verloren ist. Sie sind einfach nicht im Stande, logisch zu denken und zu folgern. Ich will dich einmal in die Logik ein wenig einführen!»

«Also schau», fuhr er fort, «das Dach ist naß: folglich hat es geregnet. Das ist eine logische Schlußfolgerung.»

«Aber das Dach kann doch aus hundert Gründen naß sein!» wandte ich, empört über die einseitige Folgerung, schnell ein, z. B. durch Morgentau, oder es kann eine Katze auf das Dach ge— hier zögerte ich, weil mein Onkel burschikose Ausdrücke an Frauen nicht schätzt.

«Das sind echt weibliche Einwände», wies mich der Onkel mißbil-

ligend zurecht, — «normalerweise ist doch das Dach naß, weil es regnet, und nicht aus irgend einem blöden, an den Haaren herbeigezogenen Grund!»

«Wie zum Beispiel Schlauchübungen der Feuerwehr» erdreistete ich mich trotziger weiterzufahren, «oder durch Schneeschmelze...»

«Ich gebe es besser auf», sagte mein Onkel resigniert, «aber daß gerade du der Logik so unzugänglich bist!»

«Wenn sämtliche Frauen unlogisch sind, ist es doch nicht logisch, zu erwarten, daß ausgerechnet ich ausnahmsweise logisch bin», versuchte ich seine männliche Logik, welcher ich stets mißtraut habe, umzustößen.

«Mit Weibern kann man nicht diskutieren!» giffete mein Bruder aus dem Hinterhalt, wo er ein Buch las.

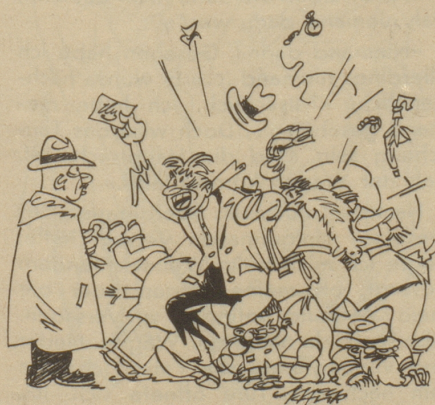
Auch mein Onkel gab es mit einem theatralischen Augenaufschlag endgültig auf. Und das konnte ich nun ja schließlich als männliche Logik gelten lassen.

Ich brachte eine Flasche Bier auf den Tisch. Das schien mir zur Stunde logischer als jeglicher Unterricht in Logik.

Er hat es ja schließlich gut gemeint, aber daß bei 30° am Schatten gelingen sollte, was seit Menschengedenken auch bei dem Verstande zuträglicheren Temperaturen nie gelungen ist — ich fresse meinen Hut, wenn das eine logische Erwartung war. Und es ist nicht logisch, daß unlogische Leute Unterricht in Logik erteilen!

Aber ich verzeihe natürlich meinem Onkel. Schließlich waren es 30° am Schatten, und da ist es logisch - - -

Lieber Nebi, weißt du mir ein Heilmittel? Für Logithis? Oder für 30° am Schatten? A. W.

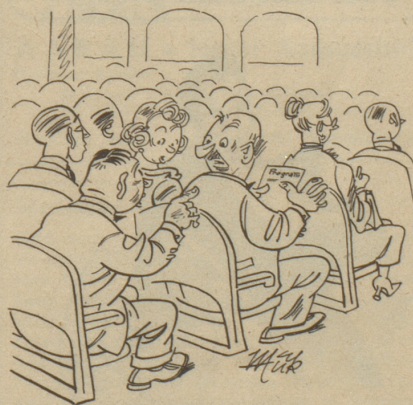


Filmhelden besuchen uns

«Ich han es Autogramm verwüschlt!»

«Vo wem?»

«Weiß nid, chas nid läsel!»



«Entschuldigd Si, aber wänn Si di ganz Zit mit Ihrer Frau reded verschtand ich kei Wort!»

«Das gaat Si aber au en Chabis aa was ich mit miner Frau red!»